

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgegend.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einpaltige Pettzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 129

Donnerstag, den 22. Oktober 1914

50. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

(W. Tel.-B.) Großes Hauptquartier, 20. Okt., vorm. Amtlich. Die deutschen, von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Herabschnitt bei Neuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter starken Verlusten für die Angreifer abgewiesen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Wien, 20. Okt. (W. Tel.-B.) Amtlich wird verlautbart vom 19. mittags: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings **große Erfolge**. Besonders erbittert waren die Kämpfe bei Mizyniec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen. Nördlich von Mizyniec kam unser Angriff bis auf Sturmabstand an den Gegner östlich Przemysl bis an die Höhe von Medzla heran. — Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Stary-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Strzy- und Swicaertal sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. — Auch am San nördlich Przemysl wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingesehter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses überschifften Kräfte scheiterte vollständig. — In Rußisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österr.-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warichau vorzudringen versuchte, über Sochatshew zurück. Der Stellvertreter des Generalstabs: Generalmajor v. Höfer.

Köln, 20. Okt. (W. Tel.-B.) Ein Wiener Telegramm der „Köln. Btg.“ meldet zum Sturm auf Przemysl: Der russische Hauptstoß war gegen die Südostfront gerichtet. Hier unterhielten sie eine 72stündige heftige Beschießung. In den

rings um die Festung gezogenen Schützengraben lief das russische Fußvolk in hellen Scharen auf die völlig unerschütterten Werke ein, mit Drahtscheren und Handbomben ausgerüstet, von den Offizieren mit Peitschen angetrieben. Die aufgegebenen Gefangenen und Verwundeten waren mit Striemen überfüllt. Wer zurücklief, wurde durch russische Maschinengewehre oder mit der Kartätsche niedergestreckt. In zehn Reihen rannten die Russen heran, taumelten durcheinander und fielen reihenweise hin. Drei Tage und Nächte rannten so unzählige russische Bataillone heran und zerstellten.

Wien, 20. Okt. (W. Tel.-B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart am 20. Okt., mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien hat, namentlich am Strwiagflusse noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich Tyszkowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiag, wo unsere Front über Stary-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strzy, Koerocimezoe und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Ueber die **Ereignisse an der Adria** wurde dem Armeoberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein **Scharmützel** zwischen einzelnen Torpedos- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Baldec-Roussseau“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschuß, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französ. Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur unbedeutend beschädigt. Die weiter seewärts beobachtete fran-

zösische Hauptmacht verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Raub auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Wagons durch Geschützfeuer. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Rom, 20. Okt. „Giornale d'Italia“ meldet aus Antivari: Am 17. d. M. vormittags traf in Antivari der französische Dampfer „Diamone“ mit Munition für die schwere Artillerie und Flugzeugen ein. Als man an die Ausschiffung ging, kam ein österr. Flugzeug, das 2 Bomben schleuderte, die keinen Schaden anrichteten. Gegen Sonnenuntergang, als die „Diamone“ zu ihrem Schutze auf die hohe See hinausfuhr, warf ein österreich. Flugzeug zwei weitere Bomben und eine Büchse mit Dynamit, aber auch diese verursachten keinen Schaden. Am 18. d. M. vorm. fand ein Unternehmen statt, das in Anbetracht der Nähe der französischen Flotte in der Tat sehr bemerkenswert und kühn ist. Um 3.35 früh verließen 2 österr. Schiffe die Bucht von Cattaro, drangen mit ausgedehnten Lichtern in den Hafen von Antivari ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht, die Speicher des Hafens zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt nach Punta d'Ostro.

Wien, 20. Okt. (W. Tel.-B.) Der Berichterstatter der Reichspost schildert das Totenfeld vor Przemysl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viele Toten die Russen vor Przemysl gelassen haben. Ich habe dort Massengräber gesehen von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch tausende von ungeborgenen Leichen auf dem Feld. Weit hin war Tod und Vernichtung gesät, soweit wir sahen. Wir haben geschanzelt, was wir konnten, aber für tausende von Armen gab es dort noch Arbeit, um diese breiten Spuren eines tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen sind schon vor den ersten Verbauen von Przemysl zusammengebrochen. Achtmal setzten sie neue Angriffe an, achtmal erstarb ihr Sturm in dem vernichtenden Feuer, das sie empfing. Auf einem Feld fanden wir weithin im Umkreis Ab-

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

44) (Nachdruck verboten.)
„Wenn es so ist, trägst du die Schuld daran!“ sagte Frau Adelheid vorwurfsvoll. „Du hast sie von dir gestoßen, daß der Armen nichts anderes übrig bleibt, als Schutz zu suchen da, wo er sich ihr bietet!“
„Meinetwegen denn!“ erwiderte kurz der Förster.
„Was kümmert's mich noch? Sie ist mein Kind gewesen; nur sehen will ich es nicht!“
Die Försterin wies auf eine zur Rechten des Fußweges gelegenen Laube, deren Eingang ihnen zunächst lag und von dem runden Tisch aus nicht gesehen werden konnte.
„Setzen wir uns dort hinein,“ meinte sie, „das dicke Grün des Gaisblatts verbirgt uns und sie!“
Lorenz Reiner folgte ihr.
„Mir ist's recht,“ erwiderte er, „am liebsten bin ich ganz allein. — Ich mag die Gesichter der Menschen nicht mehr sehen!“
Klara, die angstvoll hinübergeblickt hatte, war ihr rasches Verschwinden in der Laube nicht entgangen. Auch Hellborn war verwundert, den Förster nicht, wie er es erwartet hatte, zornig auf sich zukommen zu sehen.
„Ihr Vater meidet Sie?“ meinte er betroffen.
„Wie sonst soll ich Ihre Worte deuten? Sie sind entzweit mit Ihren Eltern, Fräulein Reiner?“
Das Mädchen sah traurig vor sich nieder.
„Der Vater hat mir die Tür gewiesen,“ ant-

wortete sie, „und wenn nicht meine Tante so menschenfreundlich gewesen wäre, mich bei sich aufzunehmen, so hätte ich nicht gewußt, wohin.“

„O, nicht der Rede wert,“ wehrte Frau Baumert bescheiden ab, „ich tat nichts als meine Christenpflicht!“

„Und das kam meinetwegen?“ fragte Hellborn.

„An jenem Abend, ja,“ erwiderte Klara.

„Meinetwegen!“ rief er schmerzvoll aus. „Und ich hatte keine Ahnung davon! Seit jenem Tage war ich nicht mehr in der Stadt!“

Klara erhob plötzlich den Blick und sah ihm fragend in die Augen.

„So war es Zufall, der Sie jetzt gerade hierher führte?“ forschte sie.

„Der Zufall, der mich Sie hier eintreten sehen ließ!“ antwortete er einfach und offen.

Das Mädchen schwieg eine Weile und wagte nicht, ihn anzusehen. Dann sagte sie mit leiser Stimme:

„Der Wunsch nach Versöhnung mit dem Vater, der, wie wir wußten, heute hierherkommen würde, hatte mich hergetrieben!“

„Und nun bin ich es wieder, der diese Versöhnung verhindert, der —“

„Nein, klagen Sie sich nicht an,“ unterbrach sie ihn, „ich habe ja auch so eine Versöhnung gefunden, die Versöhnung mit Ihnen!“

Frau Baumert legte die Hand auf der Rechte Arm:

„Sprich nicht so laut; ich glaube, man hört uns drüben in der Laube. Wollen wir uns nicht weiter

fort in den Schatten setzen? Die Plätze in der andern Laube sind eben leer geworden —“

„Ja,“ sagte Klara rasch, „wir wollen dem Vater das unangenehme Bewußtsein unserer Nähe ersparen.“ Sie wandte sich zu Hellborn: „Wenn es Ihnen recht ist —“

„Ja, gewiß!“ Er rief den Kellner, bestellte Kaffee und Milch für den Knaben und ließ, was auf dem Tische stand, in die bezeichnete Laube hinübertragen.

Der Förster und seine Frau konnten von ihrem versteckten Platz nichts von dem kleinen Anzug wahrnehmen.

Der Förster sah und hörte auch kaum etwas von der Welt, finster und in sich gelehrt saß er da.

„Aber was hast du denn nur?“ meinte Frau Adelheid. „Sind wir denn nicht hierhergekommen, um einmal die häuslichen Sorgen zu vergessen und heiter zu sein? Komm, stoß an.“ — sie schenkte aus der Flasche schnell sein Bierglas wieder voll. — „Otto soll leben, unser einziger!“

Lorenz Reiner beobachtete die Aufforderung nicht.

„Heiter sein, o, ja,“ sprach er bitter vor sich hin, „es ist heiter, alles zum Lachen! Ich habe auch Grund, lustig zu sein!“

Frau Adelheid setzte gekränkt ihr schon erhobenes Glas wieder auf den Tisch zurück.

„Seit du bei dem Oberforstmeister gewesen bist, hast du noch kein freundliches Wort zu mir gesprochen!“ sagte sie.

zeichen des 127. russischen Infanterieregiments, das zugrunde gegangen ist. — Uebereinstimmend finden die Berichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger der Festung, die russischen Leichen auf dem Festungsplateau zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich um eine Verpestung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung unmöglich zu machen.

Brüssel, 20. Okt. (WTB.) Da Brügge, ebenso wie Gent, ohne Kampf von den Deutschen genommen wurde, so haben die Gebäude und Kunstsammlungen von Brügge keinerlei Schaden erlitten. Aus den Kirchen und Museen wurden alle Bilder der primitiven Meister und andere bewegliche Kunstwerke ersten Ranges schon im September geborgen, als ein Bombardement befürchtet wurde. Aus der Frauenkirche ist auch Michelangelos Muttergottes entfernt worden, während die Gräber Karls des Kühnen und seiner Tochter in der Kirche verblieben. Aus dem Johannesspital wurden sämtliche Bilder entfernt. Die verborgenen Kunstschätze befinden sich in der Stadt, nicht in England.

Köln, 20. Okt. (GRS.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Aus London wird gemeldet: Ein Fischereidampfer hat 2 Ueberlebende der deutschen Torpedoboote aufgefischt. — Dieselbe Zeitung meldet aus Garderwyl an der Züdersee: Im hiesigen Lager fehlten gestern beim Appell 61 internierte Belgier. Der Kommandant des Lagers und die Bürgermeister der benachbarten Gegend haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, wonach die Ausgebrochenen aufzusuchen und anzuhalten sind.

München, 20. Okt. (GRS.) Ein neues Lager für Kriegsgefangene wird zurzeit auf dem Flugfeld Buchheim bei München errichtet. Am Sonntag sind dort die ersten französischen Kriegsgefangenen eingeliefert und in Baracken untergebracht worden. Sie werden zunächst dazu verwendet, die weiteren nötigen Baracken — 60 sind in Aussicht genommen — zu errichten, sodas schließlich etwa 18000 untergebracht werden können.

Mülhausen i. E., 19. Okt. (W. Z. B.) Der beim Bürgermeister B. in Sennheim beschäftigte Arbeiter Soy wurde heute vom hiesigen Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er einer französischen Patrouille den Standort deutscher Vorposten verraten hatte.

Die Sekretärin der englischen Vereinigung zur Unterstützung von Soldatenfamilien gibt in einem Briefe an die „Times“ als Grund für den starken Rückgang der Rekrutierung des englischen Heeres den Wortbruch der Regierung hinsichtlich der Unterstützung der Soldatenfamilien an. Erst wurde die Auszahlung der Unterstützung sechs Wochen lang verzögert und nun gibt man, wie die Egl. Adsch. berichtet, anstatt der versprochenen 12½ und 15 nur 9 Schilling. Die Frauen verzweifeln, daß die Regierung sie so betrügt.

— (Die württemberg. Verluste.) Das Württ. Armeekorps hat in den bis jetzt erschienenen 40 amtlichen Listen folgende Verluste zu verzeichnen, wobei allerdings die nachträglichen Berichtigungen nicht berücksichtigt sind: Gefallen

189 Offiziere, 2916 Mannschaften, zusammen 3105; verwundet 402 Offiziere, 13041 Mannschaften, zusammen 13443; vermißt 16 Offiziere, 2875 Mannschaften, zusammen 2891; erkrankt 8 Offiziere, 187 Mannschaften, zusammen 190. Von den Verwundeten ist erfreulicherweise ein großer Teil schon wieder als geheilt entlassen und konnte zur Front zurückkehren.

Die 40. württ. Verlustliste verzeichnet vom Brigade-Gras-Bataillon Nr. 54 339 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 23, schwer verwundet 56, verwundet bzw. leicht verwundet 215, vermißt 41, erkrankt 4.

Vom Inf.-Regt. Nr. 126 sind aufgeführt 96 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 15, schwer verwundet 39, verwundet bzw. leicht verwundet 29, vermißt 9, erkrankt 4.

Vom Inf.-Regt. Nr. 127 Ulm, Maschinengewehrzug sind 7 Namen verzeichnet (gefallen 1, schwer verwundet 2, verwundet bzw. leicht verwundet 4).

Vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 26 sind aufgeführt 25 Namen (gefallen 5, schwer verwundet 9, leicht verwundet 10, verlegt 1).

Von der Reserve-Munitions-Kolonnen-Abteilung Nr. 26, Kolonne 2 und 3, ist je ein Leichtverwundeter verzeichnet.

Die 41. württembergische Verlustliste verzeichnet vom Brigade-Gras-Bataillon Nr. 51 4 Namen, vom Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten 905 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 144, schwer verwundet 193, verwundet bzw. leicht verwundet 454, vermißt 105, verlegt 2, erkrankt 7. Vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124 sind verzeichnet 24 Namen und zwar gefallen 1, schwer verwundet 4, verwundet bzw. leicht verwundet 18, verlegt 1. Von der 3. Landwehr-Eskadron ist ein Gefallener aufgeführt.

Ein Mißverständnis. Man schreibt dem Schwäb. Merkur: Ein im Argonnenwald seit Wochen im Schützengraben wohnender Leutnant sehnte sich nach einem gut schwäbischen Essen und schrieb deshalb seinem unverheirateten Onkel, einem bekannten höheren württ. Beamten, er möge ihm, bei dem schon längere Zeit Schmalhans Küchenmeister sei, doch auch einmal eine ordentliche „Preßliste“ als Liebesgabe schicken. Der gute Onkel erfüllt gern jeden Wunsch seines tapferen Neffen und so kam vor einigen Tagen ein riesiges Paket für den Leutnant der Reserve an. Alle Kameraden standen erwartungsvoll um den glücklichen Empfänger und freuten sich sehr auf die schmackhaften, allem Anschein nach sehr reichlich gespendeten Schinken, Würste, Käse, Schokoladen und Birnhülsen, und was sonst in einer richtigen Preßliste zu sein pflegt. Da wurde aus dem Packpapier herausgeschält eine riesige Kochliste, in der man für die kühnste Pfaffenfamilie das Sonntag-Mittags- und Abendessen kochen könnte. Der Neffe machte ein merkwürdig verdutztes Gesicht, stimmte aber freudig ein in das dreifach donnernde Hurra der Kriegskameraden auf den guten Onkel.

Ulm, 19. Okt. (M o s t o b s t m a r k t.) Zuggeführt waren 25 Eisenbahnwagen mit Mostäpfeln

vom Oberland und aus der Schweiz. Bei mäßiger Nachfrage wurde für den Zentner 6.40—6.60 Mk., für den Wagen zu 200 Zentnern 1220—1260 Mk. bezahlt. Die Mostobstpreise dürften nunmehr ihren Höhepunkt erreicht haben.

Esslingen, 20. Oktober. Die Zufuhr an Mostobst auf dem Güterbahnhof betrug heute zwei Wagen aus der Schweiz und je einen aus Württemberg und Baden. Preis 6.10—6.80 Mk.

M a r b a c h / M u n d e l s h e i m, 20. Oktober. Bei der Versteigerung der Weingärtnergesellschaft wurden folgende Weinpreise erzielt: für Käsberger, Trollinger 108—111 M.; Trollinger aus sonstigen Berglagen 102—106 M. Rotgemischt 86—93 M. pro 1 hl. Alles rasch verkauft. Letzte Anzeige.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 22. Okt. Herr Oberst Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, Rgl. Vorkommissar, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten Unteroffizier Genthner von Höfen a. E.

Gefallen:
Leutnant Ludwig Gönner, Langenbrand.
Leicht verwundet:
Reservist Christian Seigle, Enzlstörle.

Wildbad, 22. Okt. Infolge Zusammenstoßes mit einem Auto zog sich am letzten Montag nachmittag ein Kadsfahrer, der Pirschwirt Georg Schauble von Oberkollwangen, derartige Verletzungen zu, daß er nach seiner Verbringung ins Krankenhaus Neuenbürg gestorben ist. Schauble war früher lange Zeit Hausdiener im Gasthof zur Sonne in Wildbad, war 27 Jahre alt und erst seit einem Vierteljahr verheiratet. Er wollte nach Teinach fahren.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober. WTB. (Amtlich, vormittags.) Am Yserkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meere nordwestlich Neuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Berlin, 20. Okt. Aus Stockholm wird der „Bosnischen Zeitung“ vom 20. Oktober gemeldet: Gewaltige Transportflotten bilden seit einer Woche fast eine zusammenhängende Brücke über den Kanal zwischen Ramsgate, Dover und Folkestone an der englischen Küste, und Dünkirchen, Calais und Boulogne an der französischen. Es wird berechnet, daß das britische Korps in einer Stärke von mehr als 200000 Mann binnen wenigen Tagen auf französischem Boden stehen werde. Die englische Presse erklärt, daß es sich für Großbritannien um einen Kampf auf Leben und Tod handle, um die Verwirklichung der deutschen Pläne zu verhindern, die sich hinter dem verzweifelten

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

451

(Nachdruck verboten.)

„Bei dem habe ich es auch nicht lernen können!“ versetzte er.

„Er hat dich unfreundlich behandelt?“ forschte sie.

„Schlimmer als das,“ — der Fuß des Försters stampfte den Boden, — „er hatte Mitleid mit mir!“

„Mitleid? Wieso? Du freilich, du bist kein Untergebener —“

„Nein, das bin ich nicht!“

„Wie, was sagst du, was soll das heißen?“

„Daß ich es nicht mehr bin, seit heute! Ein alter, unnützer Jagdhund bin ich geworden, der hinter dem Ofen liegen kann, und dem man nur noch aus Gnade einen Bissen zum Leben hinwirft, bis er freipiert!“

Die Försterin war schreckensbleich geworden, ihre Lippen zitterten, als sie die Frage herausstieß:

„Du willst doch nicht sagen, daß man dich entlassen —“

„Sprich es nur aus! Ja, pensioniert hat man mich, in meinen Jahren, bei meiner Kraft! O, sie haben es gut gemeint, mir die Pille verzußert, aber sie war dennoch bitter, entsetzlich bitter!“

„Mein Gott,“ jammerte Frau Adelheid, „und das bei unserer jetzigen Lage! Was soll nun aus Otto werden? Schreibt er nicht immer, daß man es beim Militär nur aushalten könne, wenn man Geld habe? Aber so erzähl doch, hat der Oberforstmeister dich darum rufen lassen?“

„Ja, darum, weil ihm unsere Lage genügend bekannt ist, die Schulden und alles! Ich entehre den Stand, hat er gesagt, das gehe nicht so fort, und ich müsse aus administrativen Erwägungen — hat er gesagt — in Pension gehen!“

„Anerbört! Was wird Otto dazu sagen! Das kann seine ganze Karriere zerstören!“

„Um die ist's am wenigsten schade!“ erwiderte der Förster gallig. „Er könnte auch sonst ein ehrlicher Mensch werden und sei's als der geringste Arbeiter! Wenn sie ihm nur den frivolen Leichtsin austreiben wollten bei den Soldaten! Sonst sind wir umsonst an den Bettelstab gekommen!“

„Lächerlich!“ rief Frau Adelheid, in ihrem vergötterten Sohn beleidigt. „Hat das vielleicht auch der Herr Oberforstmeister gesagt? Was weiß der von unserm Otto?“

„Mehr als du denkst. Ich habe ihm erzählt, wozu ich das Geld brauche und daß mein Sohn so viel koste. Da hat er mitleidig die Achseln gezuckt und gemeint, es sei besser, der Bursche hungere, als ich.“

„Es sei ihm bekannt, daß er sich in schlechter Gesellschaft herumgetrieben, und schon auf der Universität habe man ein scharfes Auge auf ihn gehabt.“

„Unser Otto in schlechter Gesellschaft? Das ist doch zum Lachen!“ rief die Försterin außer sich. „Du selber weißt, welche noble Bekannten — wie den Robert von Hohlen und andere — er hatte!“

Lorenz Meiner lachte bitter auf.

„Auch darüber hat der Oberforstmeister mir die Augen geöffnet! Der Herr von Hohlen sei ein ver-

bummelter Student, ein heruntergekommener Adliger, den man wegen staatsgefährlicher Umtriebe im Verdacht habe, und der kürzlich wegen Verwicklung in eine schmutzige Affäre von der Hochschule verwiesen worden sei. Davon hat der Otto uns kein Wort gesagt.“

„Gewiß ist's ein Irrtum,“ verteidigte die Försterin den Angeeschuldigten, „und dann alle seine anderen Freunde, Baron Rehberg, Graf Hochstein —“

„Um die wird es nicht besser stehen!“ unterbrach der Förster sie: „Ich habe sie dem Herrn Oberforstmeister auch genannt —“

„Nun, was hat er dazu gesagt?“

„Den Kopf hat er geschüttelt und gemeint: Adelsfamilien dieses Namens kenne er gar nicht. Ich aber sei ein leichtgläubiger alter Narr, der in blinder Entmütigkeit seinen Sohn für den besten Menschen halte!“

„Ist er das denn nicht auch, unser herzoglicher Otto?“ brach Frau Adelheid aus. „Ach, wenn wir ihn nur öfter sehen könnten in seiner Uniform! Die Menschen beneiden uns nur um unser Glück! Du hast ihm doch gehörig erwidert auf das alles?“

„Ich hab's ihm ordentlich gegeben, weil denn doch alles verloren war. Herr, Ihr macht mich zum Lumpen, hab' ich gesagt, denn ich war außer mir.“

„Ich bin noch nicht sechzig Jahre alt, Gott hat mich gesund bleiben lassen und mir Kraft zur Arbeit gegeben, und ich habe geglaubt, bis zum siebenzigsten Jahre dem Staate dienen zu können! Was soll ich jetzt noch auf der Welt, wenn ich jetzt nicht mehr soll arbeiten können und nichts mehr sein soll als eine Null!“

(Fortsetzung folgt.)

Bersuch, sich an dem Kanal festzusetzen, verbergen. Der Kommandant von Dänkirchen hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Berlin, 20. Okt. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“: Nach den Berichten des Feldmarschalls French an den Kriegsminister betragen die Verluste des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 661 Offiziere und 12980 Soldaten.

Berlin, 20. Okt. (W.B.) Nach einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Stellvertreters des Reichszanlers werden die Vorschriften der Verordnung betr. Zahlungsverbot gegen England im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich und die franz. Kolonien und auswärtigen Besitzungen für anwendbar erklärt.

Berlin, 21. Okt. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben heute den Betrag von 3 Milliarden überschritten.

Berlin, 21. Oktober. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Rotterdam: Aus London wird dem Rotterdam'schen „Nieuwen Blad“ berichtet: Die Marinewerft in Sheerness ist in Brand geraten. (Sheerness ist einer der stärksten englischen Kriegshäfen an der Mündung des Medway in die Themse.)

Berlin, 20. Okt. (W. L. B. Amtlich.) Die Kaiserliche Regierung hat im „Reichsanzeiger“ eine Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler, worin gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung, sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen.

Berlin, 21. Okt. (W. L. B. Nicht amtlich.) Wie verlautet, wird der Reichstag anfangs Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Berlin, 21. Okt. (W. L. B.) Der Mailänder „Secolo“ will aus Rom wissen, daß Balona (Albanien) von italienischen Marinesoldaten besetzt worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

Berlin, 21. Okt. (G.R.G.) Das „Stockholmer Tageblad“ meldet aus Petersburg die Einberufung des Landsturms in sämtlichen russischen Gouvernements.

Biblingen, 20. Okt. Ein früherer Bäcker hat aus Eifersucht seine Frau durch 3 Revolverkugeln getötet. Er wurde verhaftet.

Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: In Paris herrscht starke Enttäuschung darüber, daß die indischen Truppen, auf deren Hilfe man so große Hoffnung gesetzt hatte, noch immer nicht in Aktion treten wollen. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ erklärt dies damit, daß die Indier in Südfrankreich festgehalten werden, um sich erst an das Klima zu gewöhnen und in der europäischen Kriegsführung, besonders über die Herstellung von Schützengräben instruiert zu werden. An die Stelle des anfänglichen Optimismus, womit die Pariser die indischen Hilfsvölker erwarteten, sei tiefste Niedergeschlagenheit getreten.

London, 21. Okt. (W. L. B.) Der militärische Mitarbeiter der Times spricht die Ansicht aus, daß der Entschluß Antwerpens ausführbar gewesen und daß er nicht an einem Fehler von englischer Seite gescheitert sei, sondern an einer derjenigen Enttäuschungen, die in der Leitung der Operationen der Koalitionsmächte nur zu häufig eintreten. Wenn 40—50 000 Verbündete von außerhalb in der Lage gewesen wären, die Belagerer etwa auf der Linie Gent-Mecheln anzugreifen, so hätte man einen großen Erfolg erwarten können. Wenn die Expedition gebilligt worden sei, so habe Churchill offenbar mit voller Zustimmung seiner Kollegen gehandelt und diese wiederum mit der Zustimmung der Verbündeten. Wir waren bereit, fährt der Schreiber des Artikels fort, an der Operation teilzunehmen, und wir verfügten über die nötigen Truppen. Wenn die anderen uns im letzten Augenblick nicht helfen konnten, so bestanden unabweisbar gute Gründe dafür. Es ist mit den höheren Interessen unvereinbar, daß die Verbündeten von einander Rechenschaft verlangen, und wenn Ritchener oder Churchill im Parlament oder anderwärts aufgefordert werden, das Fiasko von Antwerpen zu erklären, so können sie mit vollem Recht jede weitere Erklärung verweigern.

London, 20. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Der Kreuzer Untaunted und vier Zerstörer, die am 18. ds. Mts. in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee, bei dem die 4 deutschen Torpedoboote sanken, folgendes: Wir verließen Harwich am Samstag zum Patrouillen-dienst. Es gelang, die deutschen Schiffe zum Kampf

zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht jochten. Die großen Geschütze der Untaunted eröffneten das Feuer auf 5 Meilen. Der Kreuzer, der durch Begleitschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte 1½ Stunden.

Rotterdam, 20. Okt. (W.B.) Wie der Rotterdamsche Courant meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Schiffes Drottning Sofia, der Zeuge des Seegefechtes war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Zerstörer durch einen Torpedo getroffen wurde und sodann eine Dampfswolke aus dem Innern aufstieg, woraus der Kapitän auf eine Kesselexplosion schließen will.

Kopenhagen, 20. Okt. (G.R.G.) Das Blatt „Politiken“ meldet aus Petersburg: Infolge des Bekanntwerdens der russischen Niederlagen in Ostpreußen fanden am Sonntag auf dem Newsky-prospekt große Kundgebungen statt.

Christiania, 21. Okt. (W. L. B. Nicht amtlich.) Aus Stavanger wird gemeldet: Der englische Dampfer Gliere der Salveseer-Leith-Line ist 12 Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Tokio, 20. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Bureau berichtet, ist laut amtlicher japanischer Bekanntmachung der Kreuzer „Takatschir“ am 17. Oktober in der Bucht von Kiautschou auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und neun Mann gerettet worden sein.

Berlin, 21. Okt. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Nach holländischen Meldungen haben die Deutschen die Vorstöße der Alliierten bei Arras und Noye erfolgreich abgewiesen. Desgleichen schreitet der deutsche Vormarsch bei Dinuiden trotz der Mitwirkung der britischen Schiffsgeschütze von der Seeher aus unaufhaltsam fort.

Wien, 21. Okt. (W. L. B.) Zu den letzten Ereignissen auf dem galizischen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Mitarbeiter des Neuen Wiener Tagblatts: Das feindliche Oberkommando wollte Przemyśl mit allen Mitteln nehmen, damit möglichst viele Kräfte für den nördlichen Kriegsschauplatz bei Warschau frei würden. Aber der Sieger von Rirk-Kilisse, General Dimitriew, erlitt bei Przemyśl eine furchtbare Niederlage, deren Folgen sich in dem rastlosen Vorwärtsdrängen unserer Truppen bemerkbar machen. Nach Einnahme von Ryzniec, des Mittelpunktes der feindlichen Stellungen, werden die Russen überall, auch nördlich der Karpathen, aus einer Feldbefestigung nach der anderen geworfen. Jetzt hat sich eine zusammenhängende, äußerst erbitterte Hauptschlacht auf einer 150 Kilometer breiten Front entwickelt, die alle russischen Kräfte in Galizien festhält.

Wien, 20. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Die Südslav. Korresp. meldet aus Konstantinopel: Die ganze türkische Presse beschäftigt sich mit der in allen mohammedanischen Ländern beginnenden islamitischen Bewegung. Terdjuman-i-Hakikat bemerkt, die allgemeine Bewegung im Islam stamme nicht etwa aus einem Haß der Mohammedaner gegen die Regierungen des Dreiverbands, sondern aus ihrem Streben, bei der großen Abrechnung nach dem Kriege ihre Existenz zu sichern. — Taswir-i-Estikar erklärt, die ägyptische Frage stehe im engsten Zusammenhang mit der ganzen Orientfrage. — Türkische Blätter veröffentlichen ferner einen Artikel des in Odessa erscheinenden Odeßky Listok, der in Folge des Falles von Antwerpen in scharfen Ausdrücken gegen England schreibt, Englands Vorgehen erwecke den Glauben, es wolle sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen lassen.

London, 20. Okt. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Nach dem Blatt „Paiz“ werden die Kammern am Mittwoch zusammentreten. Für Mittwoch oder Donnerstag wird eine Kabinettkrise erwartet. Freire Andrade wird sodann ein Kabinet bilden, in dem alle politischen Parteien vertreten sind.

London, 20. Okt. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Kapstadt vom 18. ds. Mts.: Daß General Herzog es ablehnte, den Obersten Maritz zu verurteilen und sich selbst endgültig auf die Seite der Regierung zu stellen, hat allgemeine Entrüstung erregt. Der Schriftwechsel zwischen Botha und Herzog läßt das Verhalten Herzogs in noch ungünstigerem Licht erscheinen. Botha hatte geschrieben, daß Unterhandlungen mit den Rebellenführern unmöglich seien, und daß es den erwünschten Ausgang wesentlich fördern würde, wenn Maritz durch Herzog und die anderen in

dem Ultimatum genannten Personen sofort öffentlich abgeschüttelt würden.

Amsterdam, 20. Okt. (W. L. B.) „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Sas van Gent: In Blankenberghe befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr. Als die Deutschen eintrafen, wurden sie völlig überrascht, bevor sie flüchten konnten.

Serajewo, 20. Okt. (W. L. B.) Das Beweisverfahren im Hochverratsprozeß wurde heute fortgesetzt. Trifko Arsanovic ist auf der Suche nach Arbeit in Belgrad vor der Annexion von serbischen Gendarmen angehalten und mit Hauptmann Tankosic bekannt gemacht worden, der ihn sofort als Kommitazzi nahm. Nach der Annexion nahm er Dienste beim General Janovic, was eigentlich einem Dienst bei der Narodna Odbrana gleichkam, deren Mitgliedskarte er nach siebenmonatiger Tätigkeit erhielt. Zu der Zeugin Talanga äußerte sich Cabrinovic zwei Tage vor dem Mordanschlag, daß im nächsten Jahre König Peter in Bosnien regieren werde. Die Aussage, daß die Narodna Odbrana von der serbischen Regierung mit Waffen versehen wurde, wurde von Cabrinovic bestätigt. Aus vorgefundenen Akten wurde festgestellt, daß Serbien an einer Rundschäftsstelle allein über 100 Spione in Bosnien verzeichnet hatte. Ein anderer Zeuge, ein ehemaliger serbischer Soldat, sagt, daß die Führer der Komitazzi aktive serbische Offiziere und Unteroffiziere waren.

Suppenknorr — als Spion!

Welch tolle Blüten die Furcht vor deutschen Spionen getrieben hat, dafür gibt einen schlagenden Beweis ein Artikel im „New-York Herald“ vom 7. September — wohlgerneht die Newyorker Ausgabe dieses Weltblattes, nicht die Pariser, der ja die Spionenfurcht nicht allzu übel zu nehmen wäre. Dieses Blatt will allen Ernstes beweisen, daß die Firma C. H. Knorr in Heilbronn eine raffinierte Spionage großen Stils in Frankreich betrieben und dazu ihre bekannten Plakat-Tafeln benützt habe. Das Blatt schreibt (auf Deutsch):

Spione der deutschen Armee waren seit langer Zeit von Paris bis nach Belgien und von dem Kanal bis nach Elsaß-Lothringen tätig gewesen, um Plakate für die bekannten Knorr's Suppen anzubringen. Der Text an jedem derselben war verschieden und es hat sich später herausgestellt, daß die Worte geheime Angaben für die deutsche Armee darstellten. 3 B. „3 Teller 10 Pfg.“ bedeutete: Verborgene Batterien oder Verschanzungen 1½ Meilen südlich von dieser Straße. „6 Teller 20 Pfg.“ auf einem anderen Plakat sollte heißen: Straßen und Flußbrücken in dieser Nachbarschaft sind unterminiert. Der übrige Text auf dem Plakat war nach Bedarf verändert, um die Nähe von Proviantvorräten und den Bestand an Pferden anzuzeigen, der beschlagnahmt werden könnte. Bei einem deutschen Offizier, der in den Gefechten bei Charle-roi gefangen genommen wurde, ist ein Notizbuch gefunden worden, worin die Bedeutung für jedes auf dem Knorr-Plakat befindliche Wort verzeichnet war. Jetzt erst entdeckten die Franzosen den tieferen Sinn dieser Plakat-Necklage, und eine große Anzahl Soldaten wurde über das Terrain ausgeschied, um die feindlichen Wegweiser herunterzureißen.

Man sollte es nicht für möglich halten, zu welchen dummen und blödsinnigen Phantasien die Sucht verleitet, die deutschen Kriegsvorbereitungen vor dem neutralen Ausland herabzusetzen.

In einer Zeit, in der die gesamten Kräfte des Volkes einem Ziele zugewandt sind, der Niederdrückung seiner Feinde zum Schutze des heimischen Herdes, hat auch das Oktoberheft der „Flotte“ alle Aufsätze und Mitteilungen diesem einen Zwecke gewidmet. Eine einleitende Kundgebung weist auf die Ziele des Vereins hin, deren Rechtfertigung der Krieg in so überzeugender Weise gebracht hat, während ein Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die Flotte auch kurze Angaben über die bis jetzt fertiggestellten Hilfs-Einrichtungen des Flotten-Vereins für die Verwundeten der Marine bringt. Ein längerer, reichillustrierter Aufsatz bringt in großen Umfassen eine Darstellung der bisherigen Kriegs-Ereignisse zu Wasser und zu Lande, die durch das Kriegstagebuch ergänzt wird. Nachdem das Septemberheft die Flotten Frankreichs und Rußlands behandelt hatte, bringt die vorliegende Nummer eine Uebersicht über unseren stärksten Gegner zur See, England, dessen unheilvoller Einfluß auf die Entwicklung des Weltkrieges im vorhergehenden Aufsätze näher beleuchtet wurde.

Liebesgaben f. unsere Krieger.

Bis jetzt wurden 152 Liebesgabenpakete an unsere im Felde stehenden hiesigen Ausmarschirten abgefandt. Weitere Adressen der Ausmarschirten und weitere Liebesgaben werden am

Donnerstag, d. 22. u. Freitag d. 23. Okt. d. J., nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Rathausaal entgegen genommen.

Wildbad, den 21. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Die besten Diener im Haushalt sind

Kieffer Einkoch-Apparate und Konservengläser.

Robert Treiber,

gemischtes Warengeschäft, Glas und Porzellan
Telephon Nr. 75. — König-Karlstraße 96.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913:

1 Milliarde 163 Mill. Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 307 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Wilhelm Merkle, Wildbad.
Verkehrsbüro, Fernsprecher 97.

C. Aberle sen., Inh.: C. Blumenthal empfiehlt



Luftgewehre,
Waffen,
Munition,

Jagdgeräte,
Touristen-
Artikel,



Sportartikel.



Preislisten stehen zu Diensten.
Reparaturen werden angenommen.

Der Verkauf ist bis auf Weiteres wieder gestattet.

Dr. Lahmann's Wäsche

Die gesündeste und bewährteste von allen für Damen/Herren/Kinder

Alleinverkaufsstelle für Wildbad bei Ph. Voss, Hauptstr.

Druck-Arbeiten aller Art in eleg. Ausführung liefert billig
J. PAUCKE Buchdruckerei.

Telefon Nr. 33.

Druck und Verlag der W. Wildbrett'schen Buchdruckerei Wildbad (Inh.: J. Paucke). — Redaktion: Carl Flum daselbst.

Sipton und Mehmer-Tee

in div. Preisen, offen und in Paketen, ist stets frisch erhältlich bei

Robert Treiber.

Im

Ausnähen

für bessere u. einfache Damen- und Kinder-Garderobe empfiehlt sich

Frau Christine Flum
Hohenlohestr. 227.

Soldatengruß! Cigarren

per 5 Stück, 10 Stück und 20 Stück, in Feldpost-Kartons vorschriftsmäßig verpackt, von 30 Pfg. bis 1.50 Mark per Karton, empfiehlt

G. Aberle, sen., (Inh.: C. Blumenthal.)



Carao

van Houten, Eucharde
Sic. Française
Chocolade u. Tee

verschiedene Marken und Pack. wie auch lose, empfiehlt

G. Lindemberger.



Rehragout

empfehl
A. Blumenthal.

Merzte bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser-Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürg. den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons, Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspack. 15 Pf., kein Port. Zu haben in Apotheken sowie bei: Dr. C. Metzger königl. Hof-Apotheker, und Drogerie Herrn. Erdmann vorm. S. Grundner in Wildbad.

Schwemmstein-Fabrik, Alt. außer Eynd. liefert billigt La. Steine, Zementband und Cementdielen.
Phil. Gies, Neuwied.

la. Feldpost-Cigarren

in starken Kartons verpackt

5 Stück 30 Pfennig	10 Stück 60 Pfennig
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.— Mark

sind zu haben bei

Robert Treiber,
König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versand und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10 Pfennig-Kartons kosten 20 Pfg. Porto, diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt

Briefe können bequem beigelegt werden.

DER BILLIGE PREIS ALLEIN MACHT ES NICHT

MERCEDES-STIEFEL

sind trotz ihres billigen Preises elegant und haltbar. Jeder Käufer lobt die hervorragenden Eigenschaften des MERCEDES-Stiefels



Einheitspreis: 12⁵⁰

Standard 14-
Extra Qualität 16⁵⁰

Tausende tragen unsere beliebte Marke. — Täglich wächst die Zahl unserer Freunde.

Alleinverkauf für Wildbad:
Schuhhaus WILHELM TREIBER,
Ludwig-Seegerstrasse.



Verkaufsstelle

Weyle's Anaben-Anzüge

sind die gesündeste u. bequemste Kleidung der Gegenwart, passen für jede Jahreszeit, sind vorzüglich, sind außerordentlich dauerhaft, lassen sich sehr gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder ausgefessert werden. — Große Auswahl eleganter Formen für Sonn- und Festtage, wie auch einfacher praktischer Formen für die Schule ist garantiert reinwollener Qualität, vollkommen leicht und waschenden Farben. — Vorrätig in allen Größen von 2-10 Jahren. — Blousen, Jacken und Hosen werden auch einzeln abgegeben. — Ausführliche Kataloge gratis.

H. Lipps, Wildbad.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

